
Ambiente Audio
HANS FÄHRMANN
ORGELWERKE · ORGAN WORKS
per omnia saecula saeculorum
ORGELSONATEN Nr. 6 & 7
Andreas Jetter
Goll-Orgel Kollegiumskirche Schwyz



HANS FÄHRMANN (1860 – 1940)

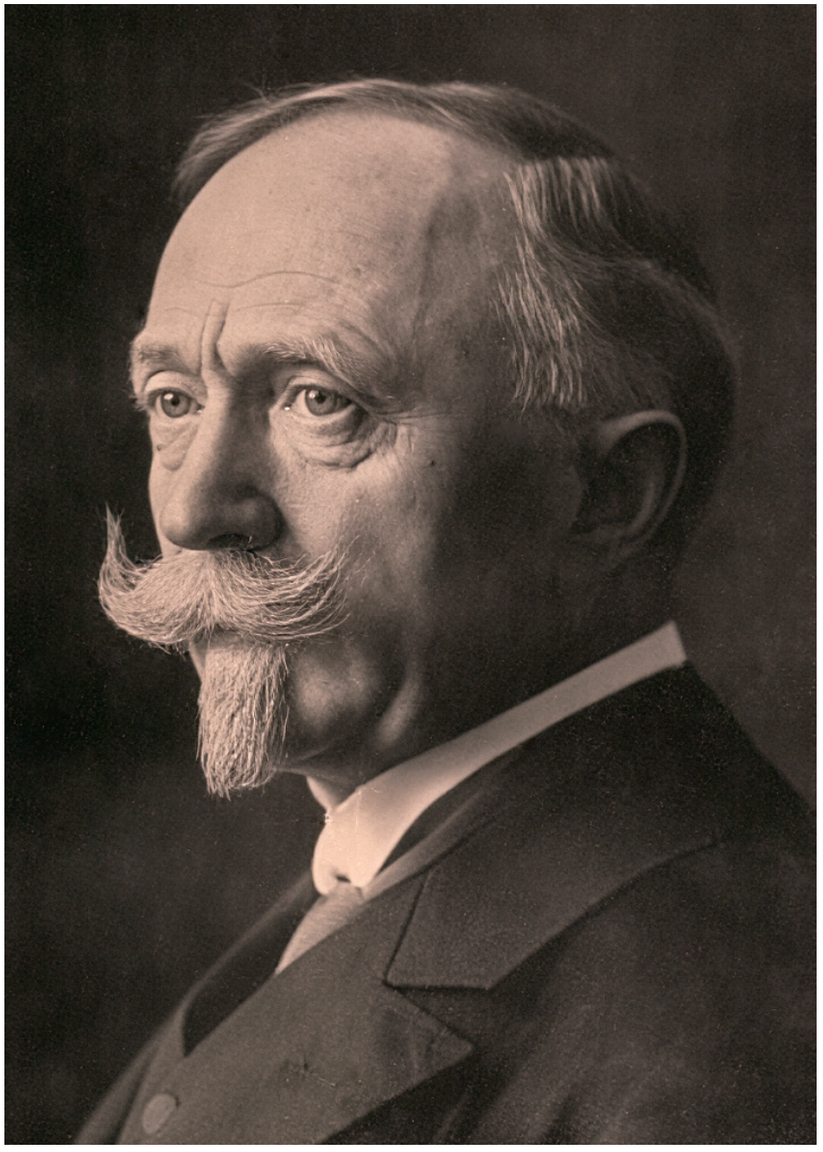
	Orgelsonate Nr. 6 G-Dur Op. 24 ***Organ Sonata No. 6 in G major Op. 24***		21:42
1	I.	Moderato maestoso.	08:20
2	II.	Adagio.	05:12
3	III.	Introduzione. – Fuga.	08:10
	Orgelsonate Nr. 7 fis-Moll Op. 25 ***Organ Sonata No. 7 in F sharp minor Op. 25***		48:05
4	I.	„Unser Leben währet siebzig Jahre." *"Our life lasts seventy years."* Introduzione. Andante con moto. – Allegro risoluto. – Andante.	17:28
5	II.	„Unser Wissen ist Stückwerk." *"Our knowledge is fragmentary."* Andante.	13:17
6	III.	„Unser Wandel aber ist im Himmel." (Hymnus.) *"Our change is in heaven."* Moderato maestoso.	04:47
7	IV.	„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." *"Our faith is the victory that has overcome the world."* (Choral: „Nach einer Prüfung kurzer Tage.") Moderato. – Fuga.	12:33
	Gesamtspielzeit | *total time:*		69:59

Andreas Jetter | Goll-Orgel (1912) Kollegiumskirche Schwyz

HANS FÄHRMANN (1860 –1940)

Ernst Hans (eigentlich Ernst *Johannes*) Fährmann, geboren am 17. Dezember 1860 in Beicha bei Lommatzsch in Sachsen, zählt zu den herausragenden, heute jedoch weitgehend vergessenen Komponisten der deutschen Spätromantik. Unter dem Namen *Hans Fährmann* wirkte er als Komponist, Organist, Kirchenmusiker und Pädagoge, getragen von einer Schaffenskraft, die in ihrer Konsequenz ebenso beeindruckte wie in ihrer schöpferischen Vielfalt. Seine vierzehn Orgelsonaten gehören zu den ambitioniertesten Werken des deutschen Orgelrepertoires um 1900. Sie sind symphonisch gedacht, reich an thematischer Arbeit, dramatischem Aufbau und farbiger Harmonik – wahre Symphonien für die Orgel, wie sie im deutschen Sprachraum ihresgleichen suchen.

Schon früh zeigte sich Fährmanns musikalische Begabung, im Alter von fünfeinhalb Jahren begann er mit dem Klavierspiel. Mit zwölf übernahm er den Organistendienst in seiner Heimatgemeinde als Vertretung seines Vaters, der als „Kirchschullehrer“ dieses Amt versah. Über seine Kindheit im streng geführten Lehrerhaushalt sagte er rückblickend einmal: „Über meiner Jugend lag wenig Sonne.“ Ostern 1874 trat er auf Wunsch des Vaters in das Lehrerseminar Dresden-Friedrichstadt ein.



Hans Fährmann, 1912

Nach erfolgreichem Abschluss und kurzer Unterrichtstätigkeit entschied er sich 1882, ganz der Musik zu folgen. Es folgte eine umfassende Ausbildung bei renommierten Lehrern in Dresden: Hermann Scholtz (Klavier), Carl August (genannt *„Orgelkönig“*) Fischer (Orgel) und Jean Louis Nicodé (Komposition) wurden prägende Figuren.

1884 gab er sein erstes öffentliches Orgelkonzert in der Dreikönigskirche Dresden. Nach einer kurzen Phase als Lehrer lernte er die aus Zürich stammende Schweizer Altistin Julie Müller-Bächi kennen. Bereits vor der Eheschließung unternahm das Paar gemeinsame Konzertreisen in der Schweiz und in Deutschland. 1889 heirateten sie und ließen sich 1890 dauerhaft in Dresden nieder.

Im selben Jahr trat er das Amt des Organisten und Kantors an der Johanneskirche an, eine Position, die er über Jahrzehnte hinweg mit Hingabe ausfüllte. Besondere Aufmerksamkeit erregten seine thematisch konzipierten Konzertreihen in der Johanneskirche. Hier präsentierte er die Hauptwerke der internationalen Orgelliteratur – etwa Programme mit Bach und Mendelssohn, Rheinberger oder der französischen, englischen oder niederländisch-belgischen Schule – und hielt selbst die Einführungsvorträge zu den Abenden. Wie Fährmann schreibt, regte sich für die Konzerte *„mehr und mehr ein beinahe unheimliches Interesse“*: stets ausverkauft, mit Besucherandrang bis auf die Straße und prominenter Präsenz aus Gesellschaft, Adel und Politik.

Fährmann war im Grunde ein unpolitischer Mensch. Seine persönliche, der Zeit geschuldete konservativ-bodenständige Haltung ging einher mit einer offenen Wertschätzung für französische, englische oder auch belgische Musik. Mit Paul Büttner, Komponist und bekennender Sozialdemokrat aus Dresden, verband ihn ebenso Freundschaft wie mit dem in Dresden lebenden Teil der kaiserlichen Familie.

1892 wurde Fährmann als Dozent an das Konservatorium in Dresden berufen. Fast fünf Jahrzehnte lang unterrichtete er dort hunderte von Schülern aus dem gesamten deutschsprachigen Raum und darüber hinaus. 1915 wurde ihm der Titel „Königlicher Musikdirektor“ verliehen. 1917 folgte eine Professur für liturgisches und virtuoses Orgelspiel. Nach dem Tod seiner ersten Frau Julie (1921) heiratete Fährmann 1923 die Dresdnerin Käthe Kulke. Auch nach seiner Pensionierung als Kantor im Jahr 1926 blieb er als Lehrer und Komponist aktiv. 1932 gliederte er seine Orgelklasse in eine eigene, neu eröffnete Abteilung für Kirchenmusik ein.

Fährmann galt seinen Zeitgenossen – etwa Richard Rost und Johann Hennings – als kompromissloser Künstler, der auf äußeren Ruhm verzichtete und seinen Überzeugungen treu blieb. Beide beschrieben ihn als einen zutiefst leidenschaftlichen und engagierten Menschen, unbeeinflusst von Eitelkeit oder dem Streben nach Popularität. Aufgrund der klanglichen Fülle und des orchestralen

Farbenreichtums seiner Orgelwerke wurde er zu seiner Zeit als „Richard Strauss der Orgel“ bezeichnet.

Seine Werke sind geprägt von kontrapunktischer Meisterschaft, dichter Harmonik und großer technischer Herausforderung. Der typische Satz des Komponisten verlangt vom Interpreten neben einer überaus großen Handspanne glänzende Virtuosität. Besonders die vierzehn Orgelsonaten stellen einen einzigartigen Beitrag zur spätromantischen Klangsprache dar: monumental, ausdrucksstark, formvollendet – echte Symphonien für Orgel, die eine direkte Brücke zu den großen Orchestersymphonien der Zeit schlagen.

Hans Fährmann starb am 28. Juni 1940 in seinem Haus „Waldfrieden“ in Dresden-Wachwitz, das er schon 1896 als Ruhe- und Kraftort fürs Komponieren erworben hatte. Neben der idyllischen, von Wald umgebenen Villa im Wachwitzgrund bewohnte er immer auch noch eine Stadtwohnung in Dresden, die er jedoch mied – soweit es eben ging. Er war Vater von fünf Kindern. Seine letzte Ruhe fand er auf dem Johannisfriedhof in Dresden.



Pfarrkirche Beicha, Taufkirche von Hans Fährmann

Die Verbreitung seiner Musik wurde rückblickend einerseits durch den neuen Zeitgeist nach 1945, aber auch durch den traurigen Umstand beeinträchtigt, dass im Jahr 1943 bei einem Bombenangriff auf Leipzig der Otto Junne Verlag zerstört wurde, jener Verlag, in dem viele seiner Werke erschienen waren. Mit ihm gingen auch Druckplatten seiner Kom-

positionen verloren. Fährmann hinterließ ein umfangreiches Œuvre, das – mit Ausnahme des Musiktheaters – nahezu alle Gattungen umfasst: Orgel- und Klaviermusik, sinfonische Orgelkonzerte, Orchesterwerke, Kammermusik, Lieder sowie Chor- und Oratorienwerke. Es ist an der Zeit, diesen kraftvollen und kompromisslosen Romantiker wiederzuentdecken – und vor allem: wieder zu hören.

DIE WERKE DIESER EINSPIELUNG

Die ***Sonate Nr. 6 in G-Dur, op. 24*** entstand wahrscheinlich um 1902, wurde 1904 bei Otto Junne in Leipzig verlegt und ist dem Zwickauer Organisten Paul Gerhardt gewidmet. Im Vergleich zu anderen Sonaten Fährmanns ist sie von bescheidenerem Umfang, entfaltet jedoch eine besondere Wirkung durch ihre klare Struktur und ihren lebensbejahenden Charakter. Das Werk wirkt wie ein Lobgesang auf die Freuden des irdischen Lebens.

Die drei Sätze führen diesen Grundgedanken überzeugend aus: Der erste Satz, *Moderato maestoso*, stellt ein schwungvolles Hauptthema einem lyrischen E-Dur-Thema gegenüber, das in einer kunstvoll gearbeiteten Fuge durchgeführt wird. Der Satz verströmt Esprit und rhythmischen Schwung. Es folgt ein kurzes, aber tiefgreifendes *Adagio* in e-Moll, das durch harmonische Spannung und ernsthafte Stimmung mahnt, sich jedoch in einem versöhnlichen Dur-Schluss auflöst. Den Abschluss bildet eine prachtvolle *Fuge* – im Manuskript als *Grande Fugue* bezeichnet – mit vorausgehender Einleitung, die schließlich in einer strahlenden Wiederaufnahme des Hauptthemas aus dem ersten Satz mündet. Das Thema der Fuge leitet sich aus dem Thema der Durchführung des ersten Satzes ab. So schließt das Werk mit kraftvoller, freudiger Geste. Die Fachwelt würdigte die Sonate früh als „prächtige Sonate“ und zählte sie zu den „hervorragendsten Erscheinungen unserer Orgelliteratur“. „‘Ich sah nichts Besseres, denn dass der Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit, denn das ist sein Teil.‘ Dieses Wort aus dem Prediger Salomonis möchte ich über diese knapp und prägnant geformten Sätze des Werkes schreiben. Denn hier ist alles abgestimmt auf einen Ton der Freude …“ (Richard Rost, 1935).

Die ***Sonate Nr. 7 in fis-Moll, op. 25,*** herausgegeben im Jahr 1904 und Otto Burkert in Brünn gewidmet, stellt inhaltlich und klanglich einen Kontrast zur sechsten dar. Während diese das Irdische feiert, richtet die siebte den Blick auf die Vergänglichkeit des Menschen mit berührender Perspektive auf das Jenseits. Sie trägt programmatische Überschriften, die den vier Sätzen existen-

zielle Themen zuweisen: *„Unser Leben währet siebzig Jahre“*, *„Unser Wissen ist Stückwerk“*, *„Unser Wandel aber ist im Himmel“* und *„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“*

Der erste Satz ist in der klassischen Sonatenhauptsatzform gehalten, mit einer harmonisch außergewöhnlichen Einleitung. Besonders eindrucksvoll ist die meisterhaft polyphone Durchführung in Kombination mit der Reprise, die im Verlauf in strahlendem Fis-Dur leuchtet, um schließlich auf ihrem Höhepunkt wieder in resignierendem Moll in sich zusammenzufallen.

Der zweite Satz (in es-Moll) beginnt karg und ein- bis zweistimmig, entwickelt sich nur langsam aus einem zerklüfteten Anfang in ein berührendes musikalisches Ganzes.
Ein an Brahms erinnerndes Thema mit einer charakteristischen Sexten-Begleitung verleiht ihm Tiefe.

Der dritte Satz ist ein strahlender Hymnus auf das Jenseits, schlicht in der Struktur, mit einer klaren, leuchtenden Melodik. Harmonisch erinnert der Satz an Wagner und Bruckner – klangvoll, warm, mystisch.

Das Finale schließlich ist ein kontrapunktisches Meisterwerk. Ausgehend vom Choral „Nach einer Prüfung kurzer Tage“, dessen Text von Trost und Ewigkeit spricht, entwickelt sich eine ausdrucksstarke Fuge,



Epitaph vor der Pfarrkirche Beicha

die die Kernaussage des Werkes musikalisch verdichtet: die Überwindung der Welt durch den Glauben. Die erste Strophe des dem vierten Satz zugrunde liegenden Chorals lautet:

„Nach einer Prüfung kurzer Tage / erwartet uns die Ewigkeit. / Dort, dort verwandelt sich die Klage / in göttliche Zufriedenheit. / Hier übt die Tugend ihren Fleiß / und jene Welt reicht ihr den Preis.“ (Christian Fürchtegott Gellert)

„Wenn am Schluss im Doppelpedal der Choral eintritt (‚und jene Welt reicht ihr den Preis‘) und darüber die Sextenpassagen dahinjagen, so ist das eine Steigerung, deren Wirkung geradezu erschütternd ist.“ (Richard Rost, 1935)

Die Sonate wurde in zeitgenössischen Kritiken als Werk „größten Stils“ beschrieben und als besonders gelungenes Beispiel für eine tief empfundene, nicht illustrative Programmmusik hervorgehoben.

Die beiden Sonaten Nr. 6 und 7 erscheinen auf den ersten Blick als Gegensätze: Hier der lichte, welt-zugewandte Ausdruck, dort der ernste, spirituelle Blick in die Ewigkeit. Doch gerade im Nebeneinander entfalten sie eine tiefe Einheit. Die vorliegende Aufnahme schlägt unter dem Motto ***„per omnia saecula saeculorum“*** einen Bogen um die Schönheiten des irdischen und um die Freuden des himmlischen Lebens. Sie widmet sich dem Wandel des Menschen zwischen Erde und Himmel und verbindet so zwei Welten, die nur im Zusammenhang, eben *„von Ewigkeit zu Ewigkeit“*, ihre Vollkommenheit entfalten.

DIE GOLL-ORGEL DER KOLLEGIUMSKIRCHE MARIA HILF SCHWYZ

Die Goll-Orgel der Kollegiumskirche Schwyz gilt als ein bedeutendes Denkmal spätromantischer Schweizer Orgelbaukunst. Erbaut wurde sie in den Jahren 1912/13 von der renommierten Orgelbauwerkstatt Goll & Cie. aus Luzern. Das Instrument entstand als Ersatz für eine frühere Goll-Orgel aus dem Jahr 1894, die 1910 bei einem Brand zerstört wurde. Zwar wurde sie ursprünglich als Opus 394 gefertigt, doch unter der Zählung Opus 400 erbaut – eine symbolträchtige Zahl, die dem Instrument besondere Bedeutung verlieh. Ihre feierliche Einweihung fand am 27. April 1913 statt.

Die Orgel verfügt über drei Manuale und Pedal, insgesamt 37 klingende Register sowie mehrere Transmissionen und Extensionen. Sie besitzt etwa 2.548 Pfeifen. Technisch bemerkenswert ist ihre vollständig pneumatische Traktur, bei der sowohl Spiel- als auch Registertraktur über Druckluft arbeiten – eine typische Bauweise der Spätromantik. Der originale Spieltisch aus dem Jahr 1913 ist bis heute erhalten. Klanglich steht das Instrument ganz im spätromantischen Stil. Die Disposition orientiert sich an der deutschen Tradition, ist dabei jedoch farbenreich und orchestral ausgebaut. Charakteristisch sind unter anderem Terz- und Septimen-

mischungen, welche der Orgel eine große klangliche Fülle und Tiefe verleihen. Schon 1915 lobte der Musikdirektor Wilhelm Krieg das Instrument als „Kunstwerk und Denkmal schweizerischer Orgelbaukunst allererster Klasse“.

Nach späteren Eingriffen in den 1950er-Jahren, die den Klang dem neobarocken Zeitgeschmack annähern sollten, wurde das Instrument zwischen 2010 und 2012 von der Orgelbauwerkstatt Christian Scheffler (Sieversdorf, Deutschland) umfassend restauriert. Dabei gelang es, den ursprünglichen Zustand und die klangliche Substanz der Orgel mit großer Sorgfalt und handwerklicher Präzision wiederherzustellen – auf der Grundlage historischer Pläne und zeitgenössischer Quellen.

Die Goll-Orgel der Kollegiumskirche ist damit nicht nur ein historisches Klangdenkmal, sondern auch ein lebendiges Zeugnis einer musikalischen Epoche – technisch herausragend, klanglich einzigartig und kulturell hochgeschätzt.

Blick auf die „Kollegiorgel“ in Schwyz



DER INTERPRET

Andreas Jetter, geboren 1978, wurde 2010 Dommusikdirektor (in dieser Funktion auch Domorganist und Domkapellmeister) an der Kathedrale von Chur (Schweiz) sowie künstlerischer Leiter der dortigen Dom- und Domorgelkonzerte. 2013 –2023 wurde er zusätzlich als Münsterkantor ans Münster zu Radolfzell am Bodensee berufen. Von 2004 bis 2010 war Andreas Jetter Münsterorganist am Münster zu Salem.

Er studierte Kirchenmusik, Orgel, Klavier und Dirigieren an den Hochschulen Esslingen, Rottenburg, Trossingen, Tübingen. Mit höchstmöglicher Auszeichnung absolvierte er als Pianist und Dirigent das Rachmaninoff-Institut am Tschaikowski-Konservatorium Moskau. Auftritte als Organist, Pianist und Dirigent führten ihn in bedeutende Kathedralen und Kirchen sowie in berühmte Konzertsäle der Welt.

Für *Reader's Digest* spielte er als Pianist mit der Philharmonia Moldova die gesamten Klavierkonzerte von Sergej Rachmaninoff auf CD ein, weitere CDs mit Klavierkonzerten von Brahms, Schumann und Stanford liegen bei der *Antes – Edition (Bella Musica)* vor. CD-Einspielungen als Organist mit Werken der Spätromantik wurden bei *Motette* und *Ambiente-Audio* veröffentlicht.



HANS FÄHRMANN (1860–1940)

Ernst Hans (originally Ernst *Johannes)* Fährmann, born on December 17, 1860, in Beicha near Lommatzsch in Saxony, is among the outstanding yet now largely forgotten composers of late German Romanticism. Under the name *Hans Fährmann,* he worked as a composer, organist, church musician, and educator, driven by a creative force that impressed both in its consistency and its imaginative diversity. His fourteen organ sonatas are among the most ambitious works in the German organ repertoire around 1900. They are symphonic in conception, rich in thematic development, dramatic structure, and colorful harmony – true symphonies for the organ, unmatched in the German-speaking world.

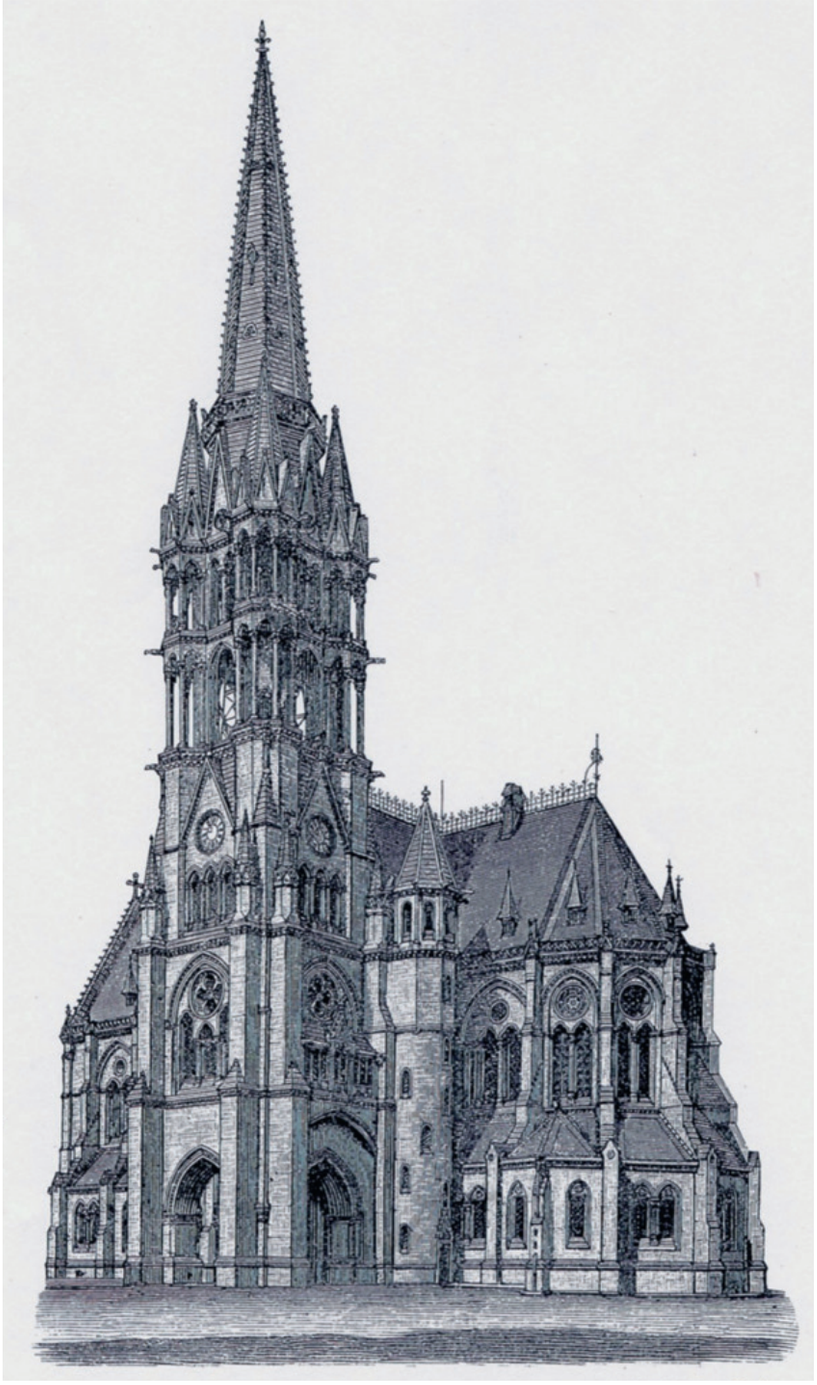
Fährmann's musical talent became evident early; he began playing piano at the age of five and a half. At twelve, he took over the organist's duties in his local parish, substituting for his father, who served as the church schoolteacher and organist. Reflecting on his childhood in the strictly run teacher's household, Fährmann once said: "There was little sunshine over my youth." At Easter 1874, at his father's wish, he entered the teacher training college in Dresden-Friedrichstadt. After graduating and teaching for a short time, he decided in 1882 to dedicate himself fully to music. He underwent extensive training in Dresden with renowned teachers: Hermann Scholtz (piano), Carl August "King of the Organ" Fischer (organ), and Jean Louis Nicodé (composition), all of whom had a lasting impact on him.



Taufstein in der Pfarrkirche Beicha

In 1884, he gave his first public organ concert at the Dreikönigskirche in Dresden. After a brief period as a teacher, he met the Swiss alto Julie Müller-Bächi from Zurich. Even before their marriage, the couple went on concert tours together throughout Switzerland and Germany. They married in 1889 and settled permanently in Dresden in 1890.

That same year, he assumed the position of organist and cantor at the Johanneskirche, a role he fulfilled with great devotion for decades. His thematically structured concert series at the Johanneskirche attracted particular attention. In these, he presented the major works of international organ literature – featuring programs with Bach and Mendelssohn, Rheinberger, or the French, English, or Dutch-Belgian schools – and gave the introductory lectures himself. According to Fährmann, these concerts sparked "an almost eerie level of interest": always sold out, with crowds spilling into the street and frequent attendance by prominent figures from society, nobility, and politics. At heart, Fährmann was an apolitical man. His conservative, grounded worldview – shaped by his time – was paired with an open appreciation for French, English, and Belgian music. He had close friendships with both Paul Büttner, a composer and outspoken Social Democrat from Dresden, and members of the imperial family living in Dresden.



Johanneskirche Dresden

In 1892, Fährmann was appointed as a lecturer at the Dresden Conservatory. For nearly five decades, he taught hundreds of students from across the German-speaking

world and beyond. In 1915, he was awarded the title “Royal Music Director.” In 1917, he became a professor of liturgical and virtuoso organ playing. After the death of his first wife Julie in 1921, Fährmann married Käthe Kulke from Dresden in 1923. Even after retiring as cantor in 1926, he remained active as a teacher and composer. In 1932, he reorganized his organ class into a newly established department of church music. Fährmann was seen by his contemporaries – such as Richard Rost and Johann Hennings – as an uncompromising artist who rejected superficial fame and remained true to his convictions. Both described him as a deeply passionate and committed individual, uninfluenced by vanity or the pursuit of popularity. Due to the rich sound and orchestral colorfulness of his organ works, he was referred to in his time as the “Richard Strauss of the organ.”

His compositions are marked by contrapuntal mastery, dense harmonies, and significant technical challenges. His characteristic writing style demands not only a wide hand span from the performer but also brilliant virtuosity. His fourteen organ sonatas in particular represent a unique contribution to the late-Romantic musical language: monumental, expressive, formally refined—true organ symphonies that build a direct bridge to the great orchestral symphonies of the era.



Villa „Waldfrieden” im Wachwitzgrund

Hans Fährmann died on June 28, 1940, in his home “Waldfrieden” in Dresden-Wachwitz, which he had purchased in 1896 as a place of peace and inspiration for composing. In addition to his idyllic, forest-surrounded villa in the Wachwitzgrund, he also kept a city apartment in Dresden, which he avoided whenever possible. He was the father of five children. He was laid to rest at the Johannisfriedhof in Dresden.

The dissemination of his music was hindered not only by the new post-1945 cultural climate but also by the tragic fact that in 1943, during an air raid on Leipzig, the Otto Junne publishing house – where many of his works had been published – was destroyed. Along with it, the printing plates for many of his compositions were lost.

Fährmann left behind a vast oeuvre that – apart from music theater – encompasses almost every genre: organ and piano music, symphonic organ concertos, orchestral works, chamber music, songs, as well as choral and oratorio compositions. It is time to rediscover this powerful and uncompromising Romantic – and most of all: to hear him again.

THE WORKS ON THIS RECORDING

Sonata No. 6 in G major, Op. 24 was probably composed around 1902, published by Otto Junne in Leipzig in 1904 and dedicated to the Zwickau organist Paul Gerhardt. Compared to Fährmann's other sonatas, it is more modest in scope, but has a special effect due to its clear structure and life-affirming character. The work seems like a hymn of praise to the joys of earthly life. The three movements convincingly carry out this basic idea: the first movement, Moderato maestoso, contrasts a lively main theme with a lyrical E major theme, which is developed in an artfully crafted fugue. The movement exudes esprit and rhythmic verve. This is followed by a short but profound Adagio in E minor, which, with its harmonic tension and serious mood, serves as a warning, but resolves itself in a conciliatory major key conclusion. The work concludes with a magnificent fugue – referred to in the manuscript as Grande Fugue – preceded by an introduction, which finally leads to a radiant reprise of the main theme from the first movement. The theme of the fugue is derived from the theme of the development section of the first movement. Thus, the work concludes with a powerful, joyful gesture. Experts early on praised the sonata as a 'magnificent sonata' and counted it among the 'most outstanding works in our organ literature'.

"'I saw nothing better than for a man to be happy in his work, for that is his lot.' I would like to write these words from Ecclesiastes above these concise and succinct sentences from the work. For here, everything is attuned to a tone of joy ..." (Richard Rost, 1935).

Sonata No. 7 in F sharp minor, Op. 25, published in 1904 and dedicated to Otto Burkert in Brno, contrasts with the sixth in terms of content and sound. While the sixth celebrates the earthly, the seventh focuses on the transience of human life with a touching perspective



Das Grab Fährmanns auf dem Johannisfriedhof in Dresden

on the afterlife. It bears programmatic titles that assign existential themes to the four movements: *'Our life lasts seventy years,' 'Our knowledge is fragmentary,' 'But our change is in heaven,'* and *'Our faith is the victory that has overcome the world.'* The first movement is in the classical sonata form, with a harmonically unusual introduction. Particularly impressive is the masterful polyphonic development in combination with the recapitulation, which

shines in radiant F-sharp major before finally collapsing back into a resigned minor key at its climax.

The second movement (in E flat minor) begins sparsely and with one or two voices, developing slowly from a rugged beginning into a moving musical whole. A theme reminiscent of Brahms with a characteristic sixth accompaniment lends it depth.

The third movement is a radiant hymn to the hereafter, simple in structure, with a clear, luminous melody. Harmonically, the movement is reminiscent of Wagner and Bruckner – sonorous, warm, mystical.

Finally, the finale is a contrapuntal masterpiece. Based on the chorale *'Nach einer Prüfung kurzer Tage' (After a trial of short days),* whose text speaks of comfort and eternity, an expressive fugue develops that musically condenses the core message of the work: overcoming the world through faith.

The first verse of the chorale underlying the fourth movement reads: *'After a trial of short days / eternity awaits us. / There, there, lamentation is transformed / into divine contentment. / Here virtue practises its diligence / and that world gives it its reward.'*
(Christian Fürchtegott Gellert)

"When the chorale enters at the end in double pedal *('and that world gives it its reward')* and the sixth passages rush above it, the effect is one of intensification that is nothing short of shattering." (Richard Rost, 1935)

Contemporary critics described the sonata as a work of "greatest style" and highlighted it as a particularly successful example of deeply felt, non-illustrative programme music.

At first glance, the two sonatas, Nos. 6 and 7, appear to be opposites: one is light and worldly, the other serious and spiritual, looking towards eternity. Yet it is precisely in their juxtaposition that they reveal a profound unity. Under the motto ***'per omnia saecula saeculorum',*** this recording spans the beauties of earthly life and the joys of heavenly life. It is dedicated to the transition of human beings between earth and heaven, thus connecting two worlds that only unfold their perfection in context, *'from eternity to eternity'.*

THE GOLL ORGAN OF THE COLLEGIATE CHURCH OF MARIA HILF IN SCHWYZ

The Goll organ of the Collegiate Church in Schwyz is believed to have been built in 1912/13 by the renowned organ builders Goll & Cie. from Lucerne. The instrument was built to replace an earlier Goll organ from 1894, which was destroyed in a fire in 1910. Although it was originally manufactured as Opus 394, it was

built under the number Opus 400 – a symbolic number that gave the instrument special significance. Its ceremonial inauguration took place on 27 April 1913.

The organ has three manuals and a pedal, a total of 37 sounding stops and several transmissions and extensions. It has around 2,548 pipes. Technically remarkable is its fully pneumatic action, in which both the playing and stop actions operate via compressed air – a typical construction method of the late Romantic period. The original console from 1913 has been preserved to this day. In terms of sound, the instrument is entirely in the late Romantic style.

The disposition is based on the German tradition, but is colourful and orchestral in nature. Among other things, it is characterised



by third and seventh combinations, which give the organ a great richness and depth of sound. As early as 1915, music director Wilhelm Krieg praised the instrument as a 'work of art and monument to Swiss organ building of the highest order'.

After later alterations in the 1950s, which were intended to bring the sound closer to the neo-baroque taste of the time, the instrument was extensively restored between 2010 and 2012 by the Christian Scheffler organ workshop (Sieversdorf, Germany). With great care and precision, the original condition and tonal substance of the organ were restored on the basis of historical plans and contemporary sources.

The Goll organ in the Collegiate Church is therefore not only a historical monument to sound, but also a living testimony to a musical era – technically outstanding, unique in sound and highly valued culturally.

THE PERFORMER

Andreas Jetter was born in 1978 and has held the post of cathedral director of music at Chur Cathedral in Switzerland since 2010, where he is the cathedral organist and director of the cathedral choirs. He is also the artistic director of organ recitals and concerts in the cathedral. In 2013 he was also appointed cantor of the Minster of Our Lady in Radolfzell on Lake Constance, a position he hold until 2023. From 2004 to 2010 he was organist of Salem Minster in Salem on Lake Constance.

Andreas Jetter studied church music, organ, piano and conducting at the colleges of music in Esslingen, Rottenburg, Trossingen and Tübingen. He graduated with honours in piano and conducting from the Rachmaninov Institute of Moscow Tchaikovsky Conservatory. Performances as an organist, pianist and conductor have taken him to major cathedrals and churches as well as famous concert halls around the world.

Andreas Jetter has recorded the complete Rachmaninov piano concertos with Philharmonia Moldova for *Reader's Digest*. His other recordings include piano concertos by Brahms, Schumann and Stanford for *Antes Edition* on Bella Musica. CD recordings as an organist with late romantic works have been released by Motette and Ambiente-Audio.

Jetter's previously released Ambiente-Audio productions with works by Hans Rott and Franz Schmidt have received great praise from the press and were nominated for the best list of the "German Record Critics' Prize".

DISPOSITION DER ORGEL DER KOLLEGIUMSKIRCHE MARIA HILF SCHWYZ

Orgelbau Goll & Cie Op. 400, 1912/13
Restaurierung und Rekonstruktion durch Orgelbau Christian Scheffler 2011/12

I Hauptwerk C – g^3

1. Bourdon 16′
2. Prinzipal 8′
3. Bourdon 8′
4. Gamba 8′
5. Flauto amabile 8′
6. Oktave 4′
7. Rohrflöte 4′
8. Cornett 8′
9. Oktave 2′
10. Mixtur 5f. 5 1/3′
11. Trompete 8′

II Schwellwerk C – g^3

12. Lieblich Gedackt 16′
13. Geigenprinzipal 8′
14. Salicional 8′
15. Conzertflöte 8′
16. Lieblich Gedackt 8′
17. Dolce 8′
18. Traversflöte 4′
19. Harmonia aetherea 2 2/3′
20. Trompete 8′
21. Clarinette 8′
    Tremolo II

III Schwellwerk C – g^3

22. Rohrflöte 16′
23. Hornprinzipal 8′
24. Viola d'Orchestre 8′
25. Flûte harmonique 8′
26. Quintatön 8′
27. Lieblich Gedackt 8′
28. Aeoline 8′
29. Voix céleste 8′
30. Flauto amabile 4′
31. Piccolo 2′
32. Oboe 8′
    Tremolo III

Pedal C – f^1

33. Prinzipalbass 16′
34. Subbass 16′
35. Echobass 16′
36. Oktavbass 8′
37. Violoncello 8′
38. Dolcebass 8′
39. Posaune 16′

Koppeln

II-I, III-I, III-II
I-Ped, II-Ped, III-Ped
Suboctavkoppeln:
III, III-II, III-I, II-I
Superoctavkoppeln:
III, III-II, II, II-Ped, III-I, II-I
Melodiekoppel I-II
Normalkoppeln
Generalkoppel

Spielhilfen

Freie Kombination I
Freie Kombination II

Feste Kombinationen:
P, MF, F, FF, TT, Grd. Jeu,
Prinzipalchor, Flötenchor,
Gambenchor, Trompetenchor,
Automatisches Pianopedal



IMPRESSUM

Datum der Aufnahme | Date of recording: 6./7. Oktober 2025
Ort der Aufnahme | Place of recording: Kollegiumskirche Maria Hilf, Schwyz
Assistenz | Assistance: Holger Fett
Aufnahme, Schnitt, Mastering | Recording, editing, mastering: Toms Spogis

Cover-Abbildung | Cover picture:
Johan Christian Dahl: *Blick auf Dresden bei Vollmondschein* (1839) / Alamy Stock Foto

Booklet-Rückseite | Booklet back: Kollegiumskirche Schwyz

Fotos | Photos:
Alamy Stock Foto (S. 1); Roman Hägler (S. 2, 10, 18)
Andreas Jetter (S. 6, 8, 12, 13, 14, 16, 24)
Andreas Jetter / Fotorekonstruktion von Martin Kondziella (S. 4)
Andreas Schmidt (S. 21)

Booklettext | Booklet text: Andreas Jetter

Mit besonderem Dank an | With special thanks to:
· Peter Fröhlich (Seewen)
· Kanton Schwyz

© Ⓟ 2026 Ambiente-Audio, Toms Spogis
Bestellnummer: ACD-2057 · LC 07811 · ISRC DE G53 25257-01 bis -07

Ambiente-Audio, Toms Spogis
Postfach 22 · D-31189 Algermissen
Tel.: (+49 / 0) 51 26 31 44 60
eMail: info@ambiente-audio.de
www.ambiente-audio.de

WEITERE VERÖFFENTLICHUNGEN / FURTHER RELEASES:



Hans Rott (1858–1884)
Symphonie E-Dur / Symphony in E major
Transkription für Orgel: Andreas Jetter
Andreas Jetter an der Steinmeyer-Orgel (1925) Ss. Corpus Christi, Berlin
Ambiente Audio ACD-2046



Franz Schmidt (1874–1939)
Orgelwerke / Organ Works Vol. 1
Variationen und Fuge D-Dur · Chaconne cis-Moll
Vier kleine Choralvorspiele
Andreas Jetter an der Behmann-Orgel (1927/28) St. Martin, Dornbirn
Ambiente Audio ACD-2047



Franz Schmidt (1874–1939)
Orgelwerke / Organ Works Vol. 2
Präludium und Fuge Es-Dur · Toccata C-Dur
Choralvorspiel „Der Heiland ist erstanden" · Präludium und Fuge A-Dur
Andreas Jetter an der Behmann-Orgel (1927/28) St. Martin, Dornbirn
Ambiente-Audio ACD-2049



Franz Schmidt (1874–1939)
Orgelwerke / Organ Works Vol. 3
Fantasie und Fuge D-Dur · Vier kleine Präludien und Fugen
Fuge F-Dur
Andreas Jetter an der Behmann-Orgel (1927/28) St. Martin, Dornbirn
Ambiente-Audio ACD-2053

